Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens) an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bzw. 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. ohne Bestellgeld, im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honorar-ansprüche können unberücksichtigt bleiben, Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 6 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1–3 (Hofgebäude).

Nr. 91. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Leipziger Aerztestreik, Gerichtsverhandlungen. Kgl. Konservatorium. „Ganthos und die Menschin", Dresdner Dichterabend, Literarischer Verein. | **Donnerstag, 31. März 1904.**

Neueste Drahtmeldungen vom 30. März.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg. General Kuropatkin telegraphierte an den Kaiser folgende Meldung des Generals Mischtschenko vom 29.: Nach Erzählungen von Einwohnern der Stadt Tschöngdschu haben die Japaner in dem Gefecht, das sich am 28. d. M. bei der Stadt ereignete, über 100 Tote gehabt, und 100 Verwundete wurden durch 500 koreanische Träger nach Andschu gebracht. Auch an Pferden hätten die Japaner große Verluste. Der bei Tschöngdschu verwundete russische Stabskapitän Stepanow ist seinen Wunden erlegen.

Petersburg. Der in Wladiwostok erscheinende „Wostschny Westnik" meldet unterm 29. d. Mts., daß aus Tschifu eingegangenen Nachrichten zufolge der koreanische Prinz Pak, der mit den Japanern sympathisiert, wegen der strengen Beaufsichtigung der Japaner im Küstengebiet und in der Mandschurei einige Koreaner dorthin als Spione und Kundschafter abgesandt habe. Die Aufsicht über die Koreaner wurde daher verschärft.

Tokio. Der Bericht des Admirals Togo erwähnt zunächst die Art und Weise, in der sich die vier am 27. d. M. entsandten Dampfer zur Sperrung von Port Arthur dem Eingange des Hafens näherten, wie sie von den Russen versenkt oder von der Besatzung zum Sinken gebracht wurden. Sodann heißt es in dem Bericht weiter, es sei bedauerlich, daß infolge eines gewissen Zwischenraumes, der zwischen zwei Dampfern geblieben sei, die Sperrung nicht vollständig sei. Die Verluste sind folgende: Kommandant Hirose und drei Unteroffiziere tot, ein Leutnant tötlich verletzt, ein Leutnant, ein Ingenieur und sechs Unteroffiziere und Seeleute leicht verwundet. Alle Leute, die die anderen Besatzungen bildeten, wurden von unseren Booten aufgenommen. Der Kommandant Hirose und der zweite Maschinist Sugino, die bei der Aktion ihren Tod fanden, gaben Beweise von bewunderungswürdigem Heldenmute. Unsere Torpedoboot-Flottille tat ihr Bestes, um die Sperrdampfer zu schützen und ihren Besatzungen unter dem heftigen feindlichen Feuer Hilfe zu bringen. Zwei Torpedobootjäger gingen u. a. bis ungefähr eine Seemeile an die Hafeneinfahrt heran, trafen dort auf einen feindlichen Torpedobootjäger, griffen ihn an und fügten ihm beträchtlichen Schaden zu. Es schien, als ob seine Maschine havariert sei. Er zog sich infolgedessen zurück. Unsere Leute sahen, als sie den Hafen verließen, unterhalb des Goldnen Berges ein feindliches Fahrzeug liegen, das vollkommen gefechtsunfähig zu sein schien. Ungeachtet des sehr heftigen feindlichen Feuers erlitt die Flottille keine einzige Havarie.

Tokio. Der amtliche Bericht über den Zusammenstoß zwischen japanischen und russischen Truppen in Korea lautet: Am 28. März vormittags 11 Uhr kam eine Abteilung japanische Kavallerie und Infanterie in Berührung mit 600 Mann russischer Kavallerie, welche Tschöngdschu besetzt hatten. Es gelang, die russischen Truppen aus ihren Stellungen zu werfen und die Stadt zu besetzen. Japanischerseits sind gefallen ein Offizier und 1 Gemeine, verwundet 2 Offiziere und 10 Gemeine. Man schätzt die russischen Verluste auf dieselbe Höhe.

Wladiwostok. In der Possiet-Bai erfolgte jüngst von der Meereite her eine heftige Explosion, deren Ursache niemand erklären konnte. Zwei Tage darauf trieben die Fluten einen toten Walfisch von großen Dimensionen in die Bucht, der offenbar auf eine Mine gestoßen war, die dadurch explodierte.

Gaëta. Die „Hohenzollern" mit dem Deutschen Kaiser an Bord ist heute morgen in See gegangen.

Hamburg. Der Kriegsminister traf heute morgen zur Inspizierung des nach Südwestafrika abgehenden Truppentransportes hier ein. Zur Verabschiedung waren bei der Einschiffung noch erschienen vom Senat der Bürgermeister Dr. Mönckeberg und der Senator Dr. v. Melle, außerdem der Kommandeur des 9. Armeekorps, Generalleutnant v. Bock und Polach, und viele andere Offiziere. Der Dampfer „Markgraf" mit 500 Pferden geht heute nachmittag, die „Entrerios" mit 700 Pferden heute nacht nach Deutsch-Südwestafrika.

Frankfurt a. M. Sämtliche Mitglieder der Vereinigung Frankfurter Fruchtmarkt, sowohl die Importeure, wie die Handelsmühlen an den Plätzen in Frankfurt a. M., Kreuznach, Darmstadt, Offenbach, Niederlahnstein, Friedberg, Gießen usw. haben sich durch Unterschrift verpflichtet, vom 1. April d. J. ab bei Ankäufen von Getreide aus Südrußland, der Türkei und den Donauländern nur noch ausschließlich den deutsch-niederländischen Getreidevertrag anzuwenden.

Havre. Der Dampfer „Helvetia" der Hamburg-Amerika-Linie ist mit Maschinenhavarie hier eingeschleppt worden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 30. März.

—* Se. Majestät der König empfing heute mittag die Departementschefs der Königlichen Hofstaaten zu Vorträgen und erteilte dem Generalleutnant z. D. v. Carlowitz Audienz.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg ist gestern abend von Stuttgart hier wieder eingetroffen.

—* Im Auftrage des Königs Georgs wohnte der Königl. Kämmerer v. Schimpff heute vormittag 11 Uhr in Frauenhain der Beisetzung der am Sonnabend verstorbenen ehemaligen Oberhofmeisterin der Königin-Witwe, Frau v. Globig, bei und legte am Sarge der Verewigten einen Kranz nieder. In Vertretung der Königin-Witwe war der Oberhofmeister v. Malortie erschienen und legte gleichfalls einen Kranz nieder.

—* In mehreren Provinzialblättern ist von einer schweren Erkrankung des Prinzen Friedrich Christian berichtet worden. Nach von uns eingezogenen sicheren Nachrichten ist der Prinz zwei Tage leicht erkältet gewesen und hat deshalb an einer Familientafel im königlichen Schlosse nicht teilgenommen. Er ist Dienstag schon wieder in der freien Luft gewesen. Die verbreiteten Nachrichten über eine schwere Erkrankung erweisen sich somit als Erfindung.

—* Der Königliche Hofwirtschaftssekretär E. Heinrich Walther erhielt den Albrechtsorden 2. Klasse.

—* Am 1. April d. J. tritt ein neuer deutscher Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I und Nachtrag X zum Personen- und Gepäcktarife der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen, Teil II, in Kraft, welch letzterer zum Preise von 5 Pfg. für das Stück käuflich zu haben ist. Der Nachtrag enthält u. a. folgende wichtige Neuerungen: 1. Die Bestimmung hinsichtlich des Antritts der Reise wird dahin ergänzt, daß mit einfachen Fahrkarten und Rückfahrkarten in gewöhnlicher (Karten-) Form die Reise außer am Tage der Abstempelung auch am folgenden Tage angetreten werden kann; für den Beginn der Geltungsdauer ist der Tag der Abstempelung maßgebend. Die Neuerung gilt sowohl für den sächsischen Binnenverkehr, als auch für die direkten innerdeutschen Verkehre. Es können jedoch die am 31. März d. J. und früher gelösten Rückfahrkarten des sächsischen Binnenverkehrs noch auf Grund der jetzigen Tarifbestimmung auch am 1. April und später zum beliebigen Antritt der Reise innerhalb der Geltungsdauer benutzt werden. 2. Hunde, die als Begleiter von Reisenden auf Hundefahrkarten befördert werden, können unter bestimmten Voraussetzungen (Einschließung in genügend sicheren Behältern, wie Körbe, Käfige usw.) auch beim Packmeister der Personen- und Schnellzüge zur Beförderung in den Gepäck- und Güterwagen aufgegeben werden. — Die Vorschriften über die Verladung von Fahrzeugen und Maschinen mit Rädern auf offenen Wagen (Teil I, Anlage B) sind dahin abgeändert worden, daß zur Vermeidung von Beschädigungen der Eisenbahnwagenböden die Räder der Fahrzeuge durch Unterschlagen von Kreuzhölzern festzustellen sind, die, um Verschiebungen auszuschließen, an den Böden der Eisenbahnwagen mit Drahtstiften von genügender Länge und Dicke oder mit ähnlichen, die Wagenböden nicht beschädigenden Mitteln zu befestigen sind. — Die Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten wird, dies sei zur Vermeidung etwaiger Zweifel mitgeteilt, auch dann gewährt, wenn sich Schüler mehrerer Schulen an dem Ausfluge beteiligen. Es genügt dann, daß der Vorstand nur einer Schule den Antrag auf Fahrpreisermäßigung stellt.

—* Am 1. April treten auf den deutschen Eisenbahnen einheitliche Bestimmungen über die Beförderung von Expreßgut in Kraft. Nach denselben werden Gegenstände, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, mit einzelnen Ausnahmen zur Beförderung als Expreßgut von und nach solchen Stationen angenommen, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, soweit Gepäckschlußtische bestehen. Das Expreßgut wird bis zum 1. Juni an Gepäckschein, von da an auf Eisenbahn-Paketadresse abgefertigt. Eine Sendung kann aus fünf Stücken bestehen, jedes Stück muß mit einer genauen, deutlichen und dauerhaft befestigten Adresse versehen sein. Wenn die Sendung ohne Anmeldung bis zur Abholung auf dem Bahnhofe lagern soll, muß die Adresse die Bezeichnung „Bahnhoflagernd" tragen. Expreßgut ist bei den Gepäckabfertigungsstellen zu den für die Annahme von Gepäck bestimmten Zeiten aufzugeben. Der Gepäckschein begleitet die Sendung. Für das Expreßgut wird die Gepäckfracht mindestens für 20 Kilogramm erhoben; bei Beförderung in Personenzügen werden mindestens 50 Pfg., bei verlangter Beförderung in Schnellzügen, auch nur streckenweise, mindestens 1 Mk. erhoben. Die Beförderung erfolgt mit den Zügen für den Personenverkehr. Die Eisenbahn behält sich vor, bei Zügen, die bekannt gegeben werden, die Beförderung von Expreßgut zu beschränken oder auszuschließen. Der Empfänger ist berechtigt, nach Ankunft des Zuges, mit dem die Beförderung des Gutes zu geschehen hat, am Bestimmungsorte die sofortige Auslieferung nach Ablauf der zur ordnungsmäßigen Ausladung und Ausgabe erforderlichen Zeit bei der Gepäckabfertigungsstelle zu verlangen. Im übrigen wird der Empfänger der Sendung, falls sie nicht „Bahnhoflagernd" gestellt ist, innerhalb der für Eilgüter festgesetzten Fristen benachrichtigt. Die Auslieferung der Sendung selbst erfolgt nur gegen Quittung.

—* Die den handelsgewerbetreibenden Bewohnern der Vorstadt Gruna bei der am 1. Juli 1901 erfolgten Einverleibung des genannten Vorortes in den Stadtbezirk Dresden auf die Dauer von 3 Jahren nachgelassene Vergünstigung, an Sonn- und Festtagen (mit gewissen Ausnahmen) in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags den Kleinhandel mit Gebrauchsgegenständen aller Art ausüben zu dürfen, fällt am 1. April d. J. nach Ablauf der dreijährigen Frist weg. Es gelten daher vom 1. April ab in den Vorstädten Alt- und Neugruna nur die mittels der Bekanntmachungen vom 12. April 1901, 17. Oktober 1901 und 14. Mai 1902 in bezug auf die Ausübung des Handelsgewerbes an Sonn- und Festtagen für das ganze Stadtgebiet getroffenen Vorschriften.

— Nach wochenlanger angestrengter Arbeit sind die beim Grundgraben für die zweite Hälfte des Post-Erweiterungs-Neubaues an der Marienstraßen-Front aufgedeckten, aus Dresdens Festungszeit stammenden Mauerreste abgetragen worden. Zur Zeit ist man auf das eifrigste damit beschäftigt, eine über 1 Meter starke Betonschicht herzustellen, auf der die Grundmauern des mächtigen Gebäudes zur Aufführung gelangen. Um bei dem unsicheren, durch den früher an dieser Stelle befindlichen See und ehemaligen Wallgraben beeinflußten Baugrunde etwaige Senkungen zu vermeiden, wurde, ähnlich wie bei dem schon fertiggestellten Teile, ein starker Eisenträger-Rost in den Beton eingebettet. Mit der Herstellung dieser Betonplatte wird gleichzeitig der Zweck verfolgt, eine entsprechende Abdichtung gegen das Eindringen von Grundwasser in die Kellerräume zu erzielen. Das Auffinden der teilweise über 3 Meter Stärke aufweisenden Mauern, die sich nach beiden Seiten hin fortsetzen, gestattet einen interessanten Rückblick auf vergangene Zeiten, als Dresdens Entwicklung durch den engen Gürtel der von den Kurfürsten Moritz und August angelegten Festungswerke arg gehemmt war. Diese zu Anfang des vorigen Jahrhunderts endlich glücklich abgeworfene steinerne Rüstung, die seit ihrem Entstehen wenig Veränderungen erlitten hatte, wies in der Altstadt insgesamt sieben Bastionen auf. Auf besonderen Befehl König August II. erhielten sie im Jahre 1721 als neue Bezeichnungen die Namen: Venus, Mars, Jupiter, Merkur, Saturnus, Luna und Sol. Außen mit behauenen Steinen bekleidet, innen aus Horzeln bestehende Gußmauer, waren die Bastionen untereinander mit Wällen („Courtinen") verbunden, denen man noch Erdschanzen („Cavaliere") aufsetzte. Die in Rede stehenden Mauerteile gehörten nun einst der Saturnus-Bastion vor dem „Wilischen Tore" an. Sie erhob sich ungefähr auf der Stelle des 1830—1832 errichteten Postgebäudes am Postplatz, das dann in den neunziger Jahren als Telegraphen- und Fernsprechamt reichere Fassaden und die beiden Telephon-Turmbauten erhielt. Vollständig abgebrochen wurde die Bastion Saturn erst in den Jahren 1819 und 1820, so daß hierauf die Anlage des vorderen

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Conservatorium.** Eine Aufführung im Conservatoriums-Saale, zusammengestellt aus Opernszenen, beschloß gestern die Oster-Prüfungsaufführungen des Instituts. Zunächst war es Glucks „Orpheus", der den praktischen Bühnenversuchen diente. Frl. Wünsche (Klasse Frau Auer-Herbeck), die sich kürzlich im Konzertsaal bereits sehr zufriedenstellend bewährte, versuchte sich in der Titelrolle des Werkes mit einigen Arien und im Duett mit Eurydike. Auch in dieser, für eine angehende Sängerin sehr schwierigen und heiklen Aufgabe, bestand Frl. Wünsche ehrenvoll. Die Mittel, über die sie verfügt, ein Mezzosopran mit einigen Alttönen im tiefen Register, erschienen gestern, von Befangenheit vielleicht einigermaßen beeinflußt, nicht sehr hervorragend, flackernd in der Kantilene und nicht sonderlich trag- und leistungsfähig, auch einigermaßen irritiert durch Lispellaute, scheinbar hervorgerufen durch nicht sorgfältig beobachtete Mundstellung, die die Tongebung noch zu stark durch die Zähne gehen läßt. Das Beste war jedenfalls die Arie „Ich habe sie verloren", die gute Auffassung, Vortragstalent und musikalische Intelligenz erkennen ließ. Jedenfalls sind die Studien der jungen Dame noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, so daß ein bestimmteres Urteil über Frl. Wünsches Befähigung zur Zeit nicht abgegeben werden kann. Besser und präziser ließ sich dagegen Frl. Wilop (Klasse Frl. v. Kotzebue) in Szenen aus Kreutzers „Nachtlager" beurteilen. Die Stimme klingt frisch, rein im Timbre, in der Höhe noch etwas scharf, sie ist biegsam und modulationsfähig und scheint für Soubrettenpartien und jugendlich dramatische Rollen, wie die der Gabriele, gut geeignet. Der Vortrag verriet die ausgezeichnete Schule ihrer Gesangsmeisterin, auch aus allem übrigen (Darstellung, Gestik und Mimik) sprachen Talent und Fleiß. Gut bewährten sich mit Frl. Wilop die Herren Hürlemann und Fricke, als ehemalige Schüler der Klasse Mann. Für die Ausführung verschiedener Szenen aus Verdis „Aida" und Gounods „Margarethe", denen wir nicht anwohnen konnten — die Aufführung dauerte 3½ Stunden — lassen wir einen Gewährsmann sprechen. Dieser Beurteilung zufolge zeigten Frl. Wünsche und Frl. Johanna Müller (letztere aus der Klasse der Frau Auer-Herbeck) als Amneris und Aida sehr bemerkenswertes Spieltalent für tragische Rollen. Gesanglich hielt sich Frl. Wünsche auf gleichem Niveau, wie als Orpheus, wogegen Frl. Müllers Organ für die starken Akzente einer Aida gegenwärtig noch nicht ausreicht. Herr Hürlemann sang den Radamès mit gefälligen, sympathischen Mitteln, indes ist seine äußere Erscheinung für die Bühne wohl nicht ganz vorteilhaft geeignet; auch seine Darstellung bedarf noch sehr der Entwicklung. Einen guten, künstlerisch bereits sorgfältig geschlossenen Eindruck machte der dritte Akt der „Margarethe". Am erfolgreichsten bestand Frl. Ulrich (früher Klasse Frl. Siewert) in der Titelrolle; sie war anmutig und liebenswürdig im Spiel, trefflich im musikalischen Part. Herr Hürlemann (Faust) sang die Cavatine sehr befriedigend; Frl. Wünsche (Marthe), Frl. Wilop (Siebel), Herr Fricke (Mephisto) vervollständigten ein sicheres, zuverlässiges Ensemble. Die szenische Leitung hatte, wie bei den theatralischen Aufführungen der Anstalt üblich, Herr Gustav Starcke, die Begleitung am Klavier Herr Bercht. H. St.

†* **„Ganthos und die Menschin"** nennt sich ein Drama, das gestern Abend Herr Oberregisseur Lewinger im Büfettsaale des Königl. Schauspielhauses einem kleinen Kreise geladener Kritiker und Kunstfreunde aus dem Manuskript vorlas. Das Werk, das leider von der Generaldirektion der Königl. Hoftheater mit dem Vermerk „Zur Aufführung nicht geeignet" zurückgelegt werden mußte, verdient diese ungewohnte Auszeichnung und die lebhafte Teilnahme, die sonst die Kritik der Tagespresse nur aufgeführten Bühnenarbeiten zuzuwenden nötig hat. Der Dichter — denn um einen solchen handelt es sich — heißt Wilhelm Steiner-Osten, ist 1864 in Posen als Sohn eines Altphilologen geboren, hat an verschiedenen deutschen Hochschulen Philosophie und Naturwissenschaft studiert, um schließlich Assistent an der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin zu werden, bis ihn ein Herzleiden zwang, seine Stellung aufzugeben und nach dem Süden zu gehen, wo er, durch und durch eine künstlerisch veranlagte Natur, seine Begabung als Schriftsteller entdeckte. Die dionysische Märchenkomödie „Ganthos und die Menschin" ist nicht sein Erstlingswerk; dazu ist es zu fertig in der äußeren Form und zu sicher im inneren Aufbau. Die Fabel bringt im Gewande eines wunderlichen Märchenspiels, dessen Schauplatz ein Hain des Dionysos ist, einen spannenden Konflikt geschickt zum Vortrag. Der junge Satyr Ganthos verliebt sich in eine wunderschöne Christin Anthylla, der zu Liebe er ein Mensch werden will, da er sie sonst in wahrer Liebe nicht besitzen kann. Ehe ihm die Menschwerdung gelingt, muß er, gleichsam als Buße, eine Sühnekapelle dem Christentum errichten, was ihm auch glücklich gelingt. Unterdessen hat seine Geliebte Anthylla, durch die Flöte des Pans in eine Art von Hypnose versetzt, an einem Fest des Dionysos teilgenommen und sich im Rausche orgiastischer Lust dem Herrlichen hingegeben, zur Freude Porne's, der früheren Geliebten des Ganthos, die sich an dem Ungetreuen rächen will. Porne teilt Ganthos den Fehltritt seiner Geliebten mit, während er gerade dabei ist, den Schlußstein mit dem Kreuz seiner Sühnekapelle zu krönen. Anfangs will der Satyr mit der Menschensehnsucht im Herzen nicht an die Untreue Anthyllas glauben, doch erfährt er bald aus ihrem eigenen Munde die Bestätigung der Worte Porne's, da die Geliebte bei dem ersten Klang der Flöte Pans wieder in einen schlafähnlichen Zustand verfällt und dem Geliebten das Geheimnis der dionysischen Nacht selbst verrät. Ganthos sieht sich um sein Lebensglück betrogen, fordert die Mänaden und Satyrn auf, die Sühnekapelle zu stürmen, woran sie unter allerhand Zeichen und Wundern durch die betende Anthylla verhindert werden. Ganthos kehrt reumütig in die Arme seiner Porne zurück und wird wieder ein Satyr de pur sang, während Anthylla in religiöser Verzückung vor dem Muttergottesbild zu Boden sinkt. Das Werk, dessen öffentliche Vorführung, ganz abgesehen von der stark erotischen Färbung einiger Szenen, natürlich nicht möglich ist, wogegen seine Darstellung durch irgend eine literarische Gesellschaft nicht ausgeschlossen ist, enthält bei aller Unklarheit seiner Absichten so viele poetische Schönheiten, daß sich sein Autor mit ihm allein zur völligen Genüge als Dichter legitimiert. Schade, daß er nicht auf die Bedürfnisse und Ansprüche der Bühne, von der herab allein es nun einmal heutzutage möglich ist, auf die große Masse des Publikums zu wirken, so viel Rücksicht genommen hat, um sich mit ihm den heißumworbenen Boden der weltbedeutenden Bretter zu erobern, zumal er ohne Frage auch über ein starkes, impulsives dramatisches Talent verfügt, von dem man sicher bei der nötigen Selbstzucht und Selbstkritik noch manche schöne Frucht erwarten darf. Daß Herr Oberregisseur Lewinger, der sich augenscheinlich auf das liebevollste mit dem Werke beschäftigt hatte, ein ausgezeichneter Interpret der Intentionen des Verfassers war, bedarf keiner

SLUB
Wir führen Wissen.